

Hans Goppel, optimus musicus der Hofmusik in Kassel

Von Ewald Gutbier †

Der Leibarzt des Landgrafen Philipp des Großmütigen, JOHANN MECKBACH¹, schrieb im Jahre 1540 aus Kassel einen Brief an seinen Freund, den Professor der Poesie EOBANUS HESSUS² in Marburg, dessen Inhalt insofern bemerkenswert ist, als er mit einem bedeutenden Musiker bekannt macht, der im Dienst des Landgrafen stand, aber in den hessischen Akten als landgräflicher Musiker sonst nicht zu belegen ist. Der Brief trägt kein Tagesdatum, muß aber spätestens Ende September oder in den ersten Oktobertagen geschrieben sein, da EOBANUS HESSUS am 4. Oktober 1540 gestorben ist. Er soll hier noch einmal im Wortlaut wiedergegeben werden, da er nur in einem nicht jedem zugänglichen Druck überliefert ist³:

Joannes Megabachus Eobano Hesso S[alutem].

Obiit his diebus subito, antequam ego vocarer, vomitu sanguinis synthomatico Joannes Gopelius, optimi principis optimus musicus. Nec Germania nunc similem eius habet. Praeter enim ornamenta corporis et fortunae fuit humanissimus, modestissimus, a musicorum vitiis alienissimus. Adhuc prudens homo, non solum Musicam, verum etiam Musas, dum vita maneret, coluit. Ob quae sane dona vita Nestorea fuit longe dignior, quam qui vix annum trigesimum agens, in ipso iuvene flore tam subita et atroci morte terris eriperetur. Quare tue Musae recte fecerint, si tantum hunc musicum vel tetrasticho saltem ab iniuria oblivionis vindicaverint. Addet tuis verbis numeros Joan. Hegelius, tubicen principis eximus. Sic, Eobane, semper inter musicorum choros velut Apollo quispiam cantaberis, amaberisque ab omnibus, qui tantum hunc musicum vel noverunt vel amarunt. Vale, frater carissime, et vel tantillum piis manibus temporis tribue. Praefectus Dredorfensis, nepos meus, abs te responsum exiget. Vale. Cassellis M D X L.

Dr. MECKBACH teilt Hessus den Tod Hans Goppels mit, der nach einem — symptomatischen — Blutsturz plötzlich eingetreten ist, ehe er, MECKBACH, zu Hilfe gerufen werden konnte. Er nennt Goppel den „besten Musiker“ des „besten Fürsten“. Selbst Germanien habe jetzt niemand, der dem Verstorbenen gleichkäme. Goppel erfährt eine fast überschwengliche Würdigung, wie sie wohl kaum einem Musiker seiner Zeit zuteil geworden ist: er habe ein angenehmes Äußere, hohe Bildung, größte Bescheidenheit und Abneigung gegen die Laster der Musiker besessen. Zudem sei der verständige junge Mann nicht nur der Musik, sondern überhaupt den schönen Künsten hold gewesen. Die-

1 FRANZ GUNDLACH: *Catalogus professorum academiae Marburgensis* = Veröffentl. d. Hist. Kommiss. f. Hessen u. Waldeck (1927) 174.

2 GUNDLACH: *Catalogus* 311/12.

3 Helii Eobani Hessi . . . epistolarum familiarium libri XII (Marburg 1543) 271.

ser Gaben wegen habe er ein nestorianisches Alter verdient, statt in der Blüte der Jugend, kaum 30 Jahre alt, durch einen raschen und gräßlichen Tod der Welt entrissen zu werden. HESSUS würde daher recht daran tun, wenn er diesen Musiker durch ein Trauergedicht, und sei es nur durch einen Vierzeiler, vor der Vergessenheit bewahren würde. Hans Heugel⁴, der ausgezeichnete Trompeter des Fürsten, würde die Verse in Musik setzen. MECKBACH bittet den Dichter, der frommen Seele ein geringes seiner Zeit zu widmen, und verheißt ihm die Liebe aller derer, die den Musiker gekannt und geliebt hätten.

Seine Neffe⁵, der Driedorfer Verwalter, sollte nach der Antwort auf diesen Brief fragen.

Es hat viel Mühe gekostet, die Persönlichkeit dieses Frühvollendeten festzustellen. Wie schon angedeutet wurde, ist er in den Akten über die hessischen Hofmusiker nicht zu finden, aber auch die Nachschlagewerke über Musik und Musiker wissen nichts von ihm. Erst die Arbeit von MARTIN RUHNKE über die Hofmusiker des 16. Jahrhunderts⁶ brachte Licht in das Dunkel. Das nicht hoch genug zu bewertende Register, das die in dem Buch von allen deutschen Hofmusikkollegien mitgeteilten Personallisten erschließt, weist einen Hans Goppel nach. Dieser war Hoforganist des Kurfürsten Joachim II. von Brandenburg, als solcher von 1536 an dort nachweisbar⁷. Der Ruf als Meister seines Instruments ist aber weit über Berlin hinaus gedrungen. Der Vetter des Kurfürsten, Herzog Albrecht von Preußen, schickte seinen Hoforganisten Albrecht Puchsen zur weiteren Ausbildung an Goppel, ja er versuchte, ihn für seine Hofkapelle in Königsberg zu gewinnen. Goppel wurde mehrmals dorthin eingeladen, aber schon aus einem Brief des Herzogs an Goppel vom 8. September 1539 geht hervor, daß der Organist inzwischen in den Dienst des Landgrafen Philipp von Hessen getreten ist.

4 Hans Heugel, später Kapellmeister in Kassel, ist als landgr. Trompeter 1536 nachzuweisen. Er ist im Besoldungsbuch der Hofdiener unter die „Trompeter und organisten“ eingereiht. — Für die geachtete Stellung der fürstlichen Trompeter ist bezeichnend, daß zur Schlichtung des Streites zwischen dem pfalzgräflichen Trompeter Thomas Haberstro und dem hessischen Trompeter Hans Heugel 1539 hohe Beamte: Sebastian Rude von Kellenberg, Burggraf zu Starckenburg, und Siegmund von Boineburg, Statthalter zu Kassel, bestimmt wurden (Generallandesarchiv Karlsruhe Abt. 67 Kopialbuch Nr. 834 fol. 411 v.). — Über Heugel s. den Artikel von WILFRIED BRENNECKE → Musik i. Gesch. u. Gegenwart Bd. 6 (1957) Sp. 338 ff. GERHARD PIETZSCH: Quellen u. Forsch. z. Gesch. d. Musik am kurpfälzischen Hof zu Heidelberg bis 1622 → Abh. d. Akad. d. Wissenschaften u. Literatur, Geistes- u. sozialwiss. Klasse (Jg. 1963) N. R. 6, S. 70.

5 Johann Meckbach d. Ä., Keller i. Driedorf. FRANZ GUNDLACH: Die hessischen Zentralbehörden v. 1247—1604, Bd. 3 Dienerbuch = Veröff. d. Hist. Kommiss. f. Hessen u. Waldeck XVI, 3 (1930) 166/67.

6 MARTIN RUHNKE: Beiträge z. einer Gesch. d. deutschen Hofmusikkollegien im 16. Jhdt. (Berlin 1963).

7 RUHNKE 176.

Goppel hat anscheinend seinen Orgelunterricht in Berlin in sehr großzügiger Weise erteilt. Sein Schüler Puchsen beklagte sich deswegen beim Herzog. Der schreibt am 7. April 1537 zurück, Goppel entschuldigend, daß dieser „aus vielerley . . . geschefft“ sich ihm nicht besser habe widmen können⁸. Das werden wohl außermusikalische Aufträge gewesen sein, mit denen der Organist zusätzlich betraut worden ist. Dazu stimmt recht gut, daß Kurfürst Johann Friedrich von Sachsen in seinem Schreiben vom 28. April 1539 an Landgraf Philipp auf einen Bericht Bezug nimmt, den „Jopel, des churfursten zu Brandenburg organist“ an den Landgrafen über das Verhalten der Räte in Dresden nach dem Tode (17. April 1539) Herzog Georgs von Sachsen erstattet hat. Hans Goppel war also vertrauenswürdig genug, in dieser kritischen Zeit eine politische Mission zu erfüllen. Kurfürst Joachim hat sich mit Landgraf Philipp am 25. April 1539 in Gießen getroffen — der Landgraf teilte es dem Kurfürsten Johann Friedrich vertraulich mit —. Es liegt die Vermutung nahe, daß hier auch über Goppel gesprochen und seine Übernahme in den hessischen Dienst in die Wege geleitet wurde⁹.

Das ist alles, was über Goppel in Erfahrung gebracht werden konnte. Ein Trauergedicht und eine Trauermusik auf seinen Tod, wie sie Dr. JOHANN MECKBACH angeregt hat, sind nicht nachzuweisen.

So mögen diese wenigen Zeilen dazu beitragen, die Erinnerung an Hans Goppel, den Musiker und Menschen, wachzuhalten.

8 MARIA FEDERMANN: Musik u. Musikpflege z. Zeit Herzog Albrechts = Königsberger Studien z. Musikwissenschaft 14 (Kassel 1932) 118. — Schon einmal hatte Ldgr. Philipp dem Herzoge einen guten Musiker weggeschnappt, nämlich den Nürnberger Hensel Schnitzer; vgl. FEDERMANN 68. Hier heißt er Schintz, was sicher verlesen ist.

9 Polit. Archiv d. Ldgr. Philipp d. Großm. v. Hessen, Bd. 3, bearb. v. WALTER HEINEMEYER = Veröff. d. Hist. Komiss. f. Hessen u. Waldeck XXIV/1, nur. 2579.